

Straße war erst halb wach. Nicht einmal die Angestellten gingen schon ins Haus. Was wollte er da? Doch, er wollte etwas!

Ein unauffälliger Herr mit weichem grauem Hut betrat den Hausflur, ging am Portier vorbei bis zum ersten Treppenabsatz. Auf dem Fensterbrett des Flurs lag eine blaue Mütze, deren Besitzer man im zweiten Stock lebhaft mit einer Frauenstimme scherzen hörte. Eine Minute später lag statt dieser Mütze ein weicher grauer Hut auf dem Fensterbrett. Ein Bote mit einer blauen Mütze und hochgeschlagenem Rockkragen durchschritt im ersten Stock die Tür zu den Räumen der Textilien-Einkaufs-Genossenschaft m. b. H. Die Tür war offen, der Korridor überschwemmt, eine Reinemachefrau kniete mit dem Rücken zum Eingang und faßte das schmutzige Wasser mit einem Scheuerlappen zusammen. An ihr vorbei ging der Bote in das erste Büro, ein großes Zimmer, in dem vier Schreibtische und daneben je eine Schreibmaschine standen. Eine fünfte war außerdem seitlich auf einem Regal aufgestellt. Der Bote schaute sich um, ob ihm jemand Bescheid geben wollte, zog dabei einen zusammengefalteten Zettel aus der Tasche und, da niemand kam, rief er ins Nebenzimmer, wo sich etwas regte, hinein: „Ich komme die Schreibmaschine holen! — Hallo, ist da jemand! — Ich hole die Schreibmaschine zur Reparatur!“ Nach einer Weile, während er bereits auf die fünfte Schreibmaschine zuschritt, kam aus dem Nebenzimmer ein schläfriger Botenjunge. „Was wollen Sie?“ Der Mann, die Schreibmaschine unter dem Arm, streckte dem Jungen den Zettel hin. Darauf stand, mit Kopierblatt durchgeschrieben, daß die Firma Schmittchen, Köpenicker Straße, eine Schreibmaschine zur Reparatur abzuholen hätte. „Wie lange wird das dauern?“ fragte der Junge. „Etwa drei Wochen“, knurrte der Bote und stieg schon die Treppe hinab. Es hatte sich alles so rasch abgewickelt, daß das scherzhafte Gespräch im zweiten Stock noch nicht beendet war. Eine Minute später verließ ein

Herr mit weichem grauem Hut das Haus, eine Schreibmaschine samt Kasten, ordentlich mit Bindfaden verschnürt unter dem Arm. Das Paket war etwas unbequem, der Herr ging aber, ohne zu zögern, zu Fuß quer über den Damm und bog dann in eine Seitenstraße. Es schlug acht. Zwei Minuten nach acht verließ die blaue Mütze auf dem Haupt ihres Besitzers ebenfalls das Haus.

Herr Alfons Laroche wäre lieber Elektrische gefahren, als bis in den fernen Osten mit einem schweren Paket unter dem Arm zu Fuß zu gehen. Tatsache war, daß er das Fahrgeld nicht mehr besaß. Dieser Gedanke aber verschaffte ihm merkwürdigerweise außerordentliche Erleichterung. 25 Pfennig hätten nämlich an sich immer noch irgendeine Möglichkeit der Existenz darstellen können, einen Schimmer von Möglichkeiten, ehrlich zu bleiben. So aber, von allen Mitteln durchaus entblößt, predigte er sich mit voller Ueberzeugung: Diese Schreibmaschine steht seit eineinhalb Jahren völlig unbenutzt als fünfte in dem von vier Schreibern benutzten Büro. Drei Wochen lang wird sie niemand suchen. Wenn sie nach drei Wochen jemand suchen sollte, so steht sie zweifellos und sofort greifbar im Geschäft von Schmittchen in der Köpenicker Straße. Inzwischen muß sie mich allerdings ernähren.

Und so betrat eine halbe Stunde später der gut aussehende Herr mit dem weichen grauen Filzhut die Reparaturwerkstatt von Schmittchen und sagte: „Hören Sie, Meister! Ich habe da von meiner Doktorarbeit her noch eine Maschine stehen. Wollen Sie sie kaufen?“ Nein, Herr Schmittchen hatte gar keine Lust dazu. Er würde sie bestenfalls in Kommission nehmen. — Es wäre eine gute und teure Maschine, wenig gebraucht. — Trotzdem, bei den schlechten Zeiten glaubte Herr Schmittchen nicht mehr als den halben Fabrikpreis herauszuschlagen zu können. — Nun, auch das fand der Herr Doktor nicht schlimm. Er wollte Herrn Schmittchen die Ma-